

# Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

8. Juni 2014

Predigt am Pfingstsonntag



**Predigt:**  
**Pfarrerin Christa Hansen**  
(Haderslev)

Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!

Foto: WIKIMEDIA COMMONS / SKOMP48968

Heute an Pfingstsonntag, liebe Schwestern und Brüder, ist in der dänischen Gottesdienstordnung der Predigttext aus der 2. Reihe und steht bei Johannes 14, 15-21:

Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.

<sup>16</sup>Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit:

<sup>17</sup>den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.

<sup>18</sup>Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch.

<sup>19</sup>Es ist noch eine kleine Zeit, dann wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen, denn ich lebe und ihr sollt auch leben.

<sup>20</sup>An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch.

<sup>21</sup>Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.

Gott segne an uns dies Wort. Amen

Im Rahmen des Wahlkampfes zur Europawahl ging es in Dänemark – mal wieder – auch viel um Fragen von Grenzen. Eine Partei hat es sich auf die Fahnen geschrieben, dass Schlagbäume ein Schutz gegen alle Unbill dieser Welt seien. Da die einzige feste Landesgrenze des Königreiches, diejenige gen Süden ist, wurde in diesem Zusammenhang mal wieder gefordert, die Grenze zu Deutschland zu schließen und dicht zu machen.

Es ist dieser Partei gelungen, viele Stimmen auf sich zu vereinen. Ich ahne, dass es nicht das tatsächliche Wahlprogramm ist; sondern es ist ihr Spiel mit Gefühlen, die Verunsicherung, die so erfolgreich ist. In dem genannten Zusammenhang taktieren sie mit Unsicherheit, Bedrohung und Angst.

Denn wir Menschen wollen wohl allgemein alle gerne Grenzen ziehen. Möchten abgegrenzte, angstfreie Räume für uns haben. Auch mit unseren Gedanken fixieren wir einen abgegrenzten Raum, und was darüber hinaus ist, mag uns fremd – und daher bedrohlich erscheinen.

Man möchte sich eben in Sicherheit wähnen, und merkt wahrscheinlich gar nicht, wie sehr das dazu führen kann, dass der Raum um einen herum, und in den eigenen Gedanken, immer enger und eingeschränkter wird.

Aber so richten wir uns gerne ein, in den engen, eingebildeten, besitzstandswahrenden Räumen, die mit Schlagbäumen in unseren Herzen gesichert sind. Sie fühlen sich auch eigentlich wirklich behaglich an, diese Räume!

So mögen sich auch die Jünger, inzwischen zu Aposteln befördert, eingerichtet haben. In dieser behaglichen Situation nach all den Unruhen, die ihr Leben geprägt hatten. Vielleicht ein wenig in Trauer über das endgültige Verschwinden Jesu an Himmelfahrt, aber sich gleichzeitig sehr privilegiert fühlend, da sie ja alles über Jesus wussten, ihn schließlich für sich gehabt hatten und nun, solange sie lebten, sein Andenken in Ehren halten würden. Nun konnten sie dann daran gehen dafür alles in feste Bahnen zu leiten, ein Organigramm für die zukünftige Organisation zu erstellen, sich abzugrenzen von all den anderen und etwas exklusiv für sich zu haben. Dadurch war alles irgendwie überschaubar und damit dann auch irgendwie gut.

Und dann kommt doch tatsächlich dieser ganz ‚gemeine‘ Geist Gottes und bringt alles wieder durcheinander! Das reinste Chaos bricht aus!

Ja, gewiss, Jesus hatte ihn in einer Abschiedsrede vorausgesagt, den Tröster, den Geist, der bestehende Ordnungen auflösen würde. Aber so?

Yes, genauso!

So, dass der Geist sich einschleicht in alle Zusammenhänge, und er will und wird sogar Menschen ändern. Denn er öffnet Horizonte, stellt Ordnungen in Frage, sprengt Organisationen, lässt innere und äußere Schlagbäume zu Mikado Stäbchen mutieren, macht alles neu!

Und er macht keine Angst! ER verunsichert niemals, sondern erfüllt mit Gewissheit und Vertrauen.

Mag sein er findet uns gerade verwirrt und unleidlich, oder überaus froh und freudig vor. Doch mitten in all dem, was uns gerade beschäftigt, braucht niemand zu zweifeln, dass ER da ist, alle ergreift und niemals exklusiv einigen wenigen oder Besonderen vorbehalten ist. Er überrascht immer den Menschen, indem er kommt. Er kommt nie als Gegner, sondern er kommt wie Jesus: also wie er, der den Menschen liebt, ihn mit

seiner Liebe frei macht und uns in eine Menschheit verwandelt, die den Glauben wagt! Wo wäre die Welt, wenn wir uns der Gegenwart Gottes auszuliefern wagten?

Wo wären wir, wenn der Heilige Geist nicht die Horizonte über uns öffnen würde?

Wir wären z. B. hier heute nicht zusammen, als internationale Gemeinschaft an der Schlosskirche – wir würden uns das nämlich gar nicht trauen, wenn wir den Geist nicht hätten. Es wäre ein viel zu großes Risiko und Wagnis, sich auf so eine Gemeinschaft, auf einander einzulassen, wenn der Geist uns nicht dazu ermuntern würde.

Wir haben durch den Geist alle eine Zweisprachigkeit für unser Leben erhalten. Eine Zweisprachigkeit, die Begriffe wie **Wahrheit, Freiheit, Würde, Gerechtigkeit** – und vor allem **Liebe** – verständlich ausdrückt. Es ist diese Zweisprachigkeit die der Geist schenkt, die uns einander verstehen lässt – weit über die Enge unseres Sprach- und Sprachenvermögens hinaus.

Und vielleicht würdet ihr mich auch dann verstehen, wenn ich nun auf Dänisch fortfahren würde – aber ich bleibe im Deutschen.

Die Zweisprachigkeit verleiht uns eine Internationalität, die unendlich über das hinausreicht, was wir international – sogar in unserer Gemeinschaft hier an der Schlosskirche – nennen. Denn aus ihr folgt eine Gemeinschaft, die wahrhaftig grenzenlos ist, grenzenlos und unendlich in der Liebe. Und darin soll und darf sich unser Leben entfalten.

Der Heilige Geist bewegt immer Menschen zueinander, verschließt sie nicht in ihren einengenden Gedanken. Der Heilige Geist kennt keine kleinen Räume, keine engen Gedanken und minimalen Gefühle. Der Heilige Geist sorgt die ganze Zeit dafür, das Denken und Fühlen darin festzuhalten, dass wir nie allein sind, sondern immer in Beziehung zu den anderen stehen und vor allem in und von der Beziehung zu Gott leben. Der Geist kann das Gefühl für den anderen Menschen und für die ganze Schöpfung wecken, und plötzlich können wir die eine Wahrheit spüren; und wir ahnen, dass das ganze Universum in einer Wahrheit enthalten ist, die Menschen befreien wird. Und das Sonderbare ist eben, dass diese neue Weite befreit und überhaupt keine Angst macht.

Darum braucht uns Jesus nur zu sagen: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.“ Denn mehr bedarf es nicht, um die zu Mikado Stäbchen mutierten Schlagbäume in unseren Herzen, einzusammeln.

Den Geist Gottes muss man sich nicht abstrakt vorstellen, sondern man kann ihn sich ganz konkret, wie eine Person, vorstellen, wie einen Stellvertreter, einen Beistand, einen Tröster, wie ihn Jesus vor seinem Weggang verheißen hat. Diese Vorstellung finde ich sehr hilfreich.

Gottes Beistand wird auch Tröster und Lehrer genannt, Geist der Wahrheit und Geschenk - aber nie Verdienst. Er lässt sich nicht her zitieren oder her meditieren – er ist immer ein Geschenk. Gottes Geist ist so konkret wie die Liebe, und daher doch nie dingfest.

Gott wirkt durch seinen Tröster-Geist in allem, was geschieht, so dass unser Leben ein gutes Ziel hat. Und wir werden gewahr, dass jede und jeder so sein darf und kann, wie Gott ihn oder sie haben möchte, denn er behandelt uns nämlich so, als wären wir es schon.

Ja, das kann einen schon wie besoffen machen. Es Schad nix, wenn wir der Welt heute so erscheinen als wären wir vom Glück besoffen.

Es wird uns in der Welt immer wieder schwer fallen diesen Geist festzumachen. Weil die Welt ihn nicht sehen kann, weil sie ihn nicht fassen kann in den Kategorien, die zählen: er ist nicht messbar, man kann dort keine Leistungsparameter anlegen; er ist nicht reduzierbar auf triviale Erkenntnisse. Jesus aber sagt: dieser Geist wird in euch sein und er wird bei euch sein in Ewigkeit und ihr werdet ihn erkennen und: ihr sollt leben!

Nicht nur Zukunft eröffnend ist dieser Geist, sondern er öffnet auch die Vergangenheit. Wie man die Vergangenheit öffnen kann? Indem wir offen werden, für eine Erinnerungskultur, die ohne Vorurteile Schuld und Scheitern ansprechen kann, weil sie unterscheidet zwischen Tat und Täter. Die ohne Verletzungen geschützte Räume für die Aufarbeitung entstehen lässt. Eine Reihe von Gedenktagen prägen dieses Jahr 2014. Gerade vorgestern wurde eindrucksvoll des D-days an der Küste der Normandie gedacht. 1914, und damit der Ausbruch des 1. Weltkrieges, jährt sich in diesem Jahr zum 100ersten Mal. Im November ist es 25 Jahre her, dass sich die Welt vor unseren Augen veränderte. Da wären jetzt einige von Euch dran, zu erzählen.

Pfingsten, das Kommen des Heiligen Geistes, ist der Geburtstag der Kirche, so sagt man. Also: Herzlichen Glückwunsch, altes Haus! Aber vor allem: Herzlichen Glückwunsch uns allen, denn das Geschenk des Geistes haben wir alle bekommen!

Lov og tak og evig ære være dig vor Gud,  
Fader, Søn og Helligånd,  
du, som var, er og bliver én sand treenig Gud  
højlovet fra første begyndelse,  
nu og i al evighed. Amen.